

«Vix justus sit securus»



Viel Applaus. «Requiem»-Aufführung des Chors und Orchesters der Konzertgesellschaft Oberwallis und des Kollegiums mit folgenden Solisten, von links: Dirigent Paul Locher, Chorleiter Adrian Zenhäusern, Bass Markus Volpert, Tenor Andries Cloete, Alt Judith Lüpold, Sopran Léonie Renaud.

FOTO WB

BRIG-GLIS | Am vergangenen Palmsonntag führte die Konzertgesellschaft Oberwallis unter der Leitung von Paul Locher in der voll besetzten Kollegiumskirche das «Requiem» von Franz von Suppé (1815–1895) auf.

Diese im Oberwallis erstmalige, vom Publikum mit mächtigem Applaus begrüßte Aufführung ist umso erstaunlicher, als sie aus der Feder eines Autors stammt, der eher durch Operetten wie «Die schöne Galathée», die komische Oper «Boccaccio» usw. bekannt ist. Seine Messe für die Verstorbenen, das «Requiem» in d-Moll, schrieb er mit 40 Jahren zum Tode eines seiner musikalischen Förderer. Das Werk ist ein bewusst christlich-katholisches Bekenntnis, hat aber, wie man feststellen

konnte, einen künstlerisch durchaus eigenen, aussagereichen romantischen Stil.

Bedeutende Chorarbeit

Unter der Gesamtleitung von Paul Locher und in der Einstudierung des Chorparts durch die beiden Chorleiter Adrian Zenhäusern und Yannick Zenhäusern bestätigte sich der Chor der Konzertgesellschaft in dieser Aufführung als ein gewichtiges Ensemble unserer Chorszene. Er beflissigte sich lebendigen und sicheren Gesanges, pflegte eine gute, natürlich immer verbesserbare Kommunikation zum Dirigenten und bewältigte die stilistische Vielfalt dieses «Requiem» eindrücklich. Sehr gefordert war er einmal in den verschiedenen fugierten Teilen wie «Kyrie», «Quam olim Abrahae» (Was einst Abraham), «Cum sanctis

tuis» (Mit deinen Heiligen) usw. Er beherrschte die zahlreichen Läufe, Einwürfe, A-cappella-Teile mit Einsatz, in rhythmischer Präzision und in guter Zusammenarbeit mit den Vokalsolisten und dem Orchester. An dramatischen Stellen wie «Dies irae» (Tag des Zornes), «Rex tremendae majestatis» (König schrecklicher Erhabenheit) bewies er Klangfülle und Kraft, im «Sanctus» schön formendes Pianissimo-Gefühl. Er konnte in «Confutatis maledictis» (Den widerlegten Verdammten) auch in René Minnig, Diego Schmid, André Werlen und Adrian Zenhäusern gar ein eigenes solistisches A-cappella-Männerquartett stellen. Es zeigt sich, dass im Chor der Konzertgesellschaft insgesamt bedeutende Arbeit geleistet wird. Die Aufführung bewies, dass er mit Vertrauen in die Zukunft blicken

darf.

Umfassender Klangkörper

Auch das von Dirigent Paul Locher in konsequenter Arbeit und mit seinem bekannten pädagogischen Geschick eingeübte Orchester der Konzertgesellschaft und des Kollegiums Brig erbrachte eine sehr gute Leistung. Paul Locher gelang es auch in dieser Aufführung, die instrumentalen Liebhaber, Studierenden des Kollegiums Brig und einige professionelle Stimmführer zu einem umfassenden Klangkörper zu vereinen. Dieser wurde seiner Aufgabe unter Konzertmeisterin Patrizia Pacozzi mit sichtlicher Begeisterung, in guter Intonation, sehr beweglich, dynamisch vielfältig und kraftvoll gerecht. Neben dem sehr beanspruchten Streicherregister mit Violinen,

Bratschen, Celli und Kontrabass glänzten in dieser Aufführung vor allem auch die Bläser, unter ihnen die Solotrompete und die Posaunen, die an vielen Stellen, z. B. im «Dies irae» oder in «Tuba mirum spargens sonum» (Die Posaune wundersamen Klangs), äusserst glanzvolle und gewaltig wirkende Beiträge erbrachten. Das Orchester, das Dirigent Locher – wie überhaupt die ganze Aufführung – mit guten Tempi, mit genauer, sachorientierter Gestik und klar führte, bildete so einen sehr tra-

genden Grund eines ergreifenden musikalischen und auch sehr frommen Geschehens.

Das Solostimmen-Quartett

Die Stimmensoli waren in dieser Aufführung Sopran Léonie Renaud, Alt Judith Lüpold, Tenor Andries Cloete (er als Ersatz für Jakob Pilgram) und Bass Markus Volpert anvertraut. Sie bildeten ein begeisterndes Quartett, das Komponist Suppè im «Benedictus» a capella auftreten liess. Das Quartett sang dort

sehr homogen und eine schöne Einheit bildend. Im Umfeld des übrigen dramatischen Ablaufs wirkte dieser Vortrag besonders kontrastreich. Sopranistin Renaud, die in grosse Höhen aufzusteigen hatte, gefiel mit leuchtender und doch warmer Stimme etwa in «Juste Judex» (Gerechter Richter). Während Suppè den reinen, wohlklingenden Tenor Cloete wenig einbezog, hatte Alt Lüpold in «Lacrimosa» (Tränenreich) einen grossen Part. Sie sang ihn wunderbar mit sehr schöner, samten

satter, farbenreicher Stimme. Solche Qualitäten besass auch der edle, kraftvolle Bass Volpert etwa beim Erschallen der Trompete («Tuba mirum») usw. Das Quartett der Solo-Stimmen vermittelte so mit dem Chor und dem Orchester ein grosses Erlebnis. Dieses wurde durch Dirigent Paul Locher zu einem spannungsvollen, unvergesslichen, geschlossenen und erhebenden Ganzen, das daran erinnerte, dass «sogar der Gerechte bei der Lebensabrechnung nicht sicher sei»: «Vix justus sit securus». ag.

WB, 30.3.2018/2